

Ein Ort für die Selbstkorrektur

Auch kirchliche Feiertage wie Ostern bieten Anlass, um über den Sinn des Lebens nachzudenken. In der ehemaligen Klosteranlage Donndorf in Thüringen kann man viel über sich selbst erfahren – seit rund 20 Jahren will dort die sogenannte Heimvolkshochschule der Selbsterkenntnis auf die Sprünge helfen. Dabei spielt auch ein Niederländer eine Rolle.

VON DANUTA SCHMIDT
(TEXT UND FOTOS)

Tief runter in die eigenen Gründe, um dann zielgerichtet wieder aufzuschwingen – Donndorf macht Selbsterfahrung, Selbsterkenntnis und Selbstkorrektur möglich. In einem ehemaligen Kloster sorgt die Ländliche Heimvolkshochschule seit rund 20 Jahren für Klärung von Körper und Geist. „Wir führen keine Statistik, aber es sind deutlich mehr Frauen, die zu uns kommen. Männer wissen oftmals gar nicht, was ihnen gut tun könnte“, konstatiert Arno Brombacher. Für Männer sei der Sinn der Persönlichkeitsbildung nicht klar erkennbar. Brombacher ist Chef der Heimvolkshochschule: „Männer brauchen etwas Vorstellbares, etwas Handfestes wie ein Holzbau- oder Ofenbau-Seminar, doch selbst das lockt nicht jeden hintern Ofen vor.“

Heimvolkshochschulen sind Einrichtungen der Erwachsenenbildung, deren Kurse meist mehrere aufeinanderfolgender Tage oder Wochen auf dem Land stattfinden. Für diese Zeit wohnen die Teilnehmer in den dafür vorgesehenen Einrichtungen, um eine Distanz zum Alltag herzustellen – wie im Kloster Donndorf. Meist sind es Frauen zwischen 30 und 70, die sich nach Schönheit für Seele, Körper und Geist umsehen. Die Jüngeren lernen, was ihnen gut tut, um den „All-Tag“ mit Kindern, Mann und Job zu bewältigen – Yoga, Bauchtanz, traditionelles Handwerk ausprobieren, um neuen Zugang zu sich zu finden. Die Älteren trainieren Müßiggang. Sie üben, die Zeit der Rente zu genießen.

In Donndorf finden Seminare statt, das ganze Jahr über, meist an den Wochenenden. Für Menschen, die mal anhalten, kurz aussteigen wollen. Für Menschen, die nach neuen Wegen für alte Ziele oder gleich nach neuen Zielen suchen. Das Kloster ist eine unbekannte Komfortzone. Dort lernen Leute aus dem ganzen Land, sich zu verständigen, also präzise zu kommunizieren, und auch, wieder zuzuhören, später auch: genauer zuzuhören. Social Media antik sozusagen. Dort werden auf einem Berg, der „Hohen Schrecke“, zwischen Apfelbäumen und Feldsteinmauern die alten Werte vermittelt: Respekt, Verlässlichkeit, Ehrlichkeit, Aufmerksamkeit, Rücksicht. Hier geht es um Loslassen (auch das Handy). Hier baumelt



Die Heimvolkshochschule Donndorf zog 1996 in die denkmalgeschützten Gemäuer des einstigen Klosters Donndorf ein.



Grün für das Auge hilft, den Geist zu entspannen – die ländliche Gegend soll Distanz zum Alltag befördern.

die Seele. Hier spannt der Körper an. Hier wird der Geist gelüftet. Hier wird man von sich selbst überrascht: Salsa lässt sich lernen oder Trom-

Arno
Brombacher

Leiter der Heimvolkshochschule Donndorf

FOTO: DANUTA SCHMIDT



melein, Spinnen am Spinnrad, schwarz-weiß fotografieren, sich nur mit Notwendigem ernähren, eine Haltung entwickeln oder sie verbessern. Immer geht es um Erkenntnisgewinn. Das Beste ist die Selbsterkenntnis. Aber dafür braucht man Selbstvertrauen.

Donndorf liegt am Rande des Thüringer Beckens, im Nordosten grenzt es an Sachsen-Anhalt. Bis weit ins Land kann man von der Hohen Schrecke hinunter sehen. Im Tal schlingt sich die Unstrut durch eine der ältesten Kulturlandschaften Deutschlands. Im Westen erhebt sich der Kyffhäuser, dahinter ist die hessische Grenze. Fast jedes Bundesland hat eine solche Volkshochschule auf dem Land. Auch die Volkshochschule Sachsens bietet mit einem ehemaligen Pfarrhof in Kohren-Sahlis ein idyllisches Plätzchen unter dem Dach der Evangelischen Kirche. Nach Thüringen lockt aber zudem der Genius Loci, der Geist des Ortes. Die Klosteranlage aus dem Spätmittelalter werde von vielen als sehr spirituell erfahren.

Und es lockt der unkonventionelle Geist des Niederländers Arno Brombacher.

Brombacher wohnt und arbeitet also mitten in Mitteldeutschland und fühlt sich den Thüringern verbunden. Er kennt auch ihre Vergangenheit. Als Theologe war er seit 1979 jedes Jahr in der DDR, besuchte viele kirchliche Gemeinden. Im Herbst 1982 lebte er für einige Wochen als Student in Leipzig. Er war Praktikant im Stadtjugendpfarramt. „Es war eine brisante Zeit. Ich habe den Pfarrer der Montags-Demos, Christian Führer, kennengelernt und dessen Arbeit sehr geschätzt.“

Mit seinen Erfahrungen kehrte er nach Utrecht zurück bis zur Wende. Der Theologe konnte sich ein Leben in der ehemaligen DDR, in den spä-

Die Historie

In das Kloster Donndorf, 1250 erstmals urkundlich erwähnt, siedelten kurze Zeit später Zisterzienser-Nonnen des Klosters Bachra bei Sommerda über.

Während der Reformationszeit wurde das Kloster in eine Lateinschule umgewandelt. Seit 1540 gehört die Anlage den Freiherrn Werthern-Wiehe. 1928 wurde es eingemeindet, 1945 wurden die Besitzer enteignet.

Ab 1994 investierte das Land sechs Millionen Euro in die Sanierung der denkmalgeschützten Gemäuer. 1996 zog die Ländliche Heimvolkshochschule der Evangelischen Kirche ein.

teren neuen Bundesländern, gut vorstellen. „Ich dachte mir, wenn ich etwas Neues anfangen, dann reizt es mich, in diese neue Gesellschaft hineinzugehen. Dass ich im Osten war, das hat mich schon geprägt. Und ein bisschen wusste ich bereits, was geht und was nicht geht.“ Brombacher schrieb seine Diplomarbeit über die Jugendarbeit in der DDR im Spannungsfeld zwischen Konfirmation und Jugendweihe.

Das Verhältnis von Kirche und Nicht-Kirche war auch nach der Wende schwierig, auch wenn es viel Bewunderung gegenüber der Kirche durch die Bewegungen in der Leipziger Nikolaikirche gab. „Andererseits wollten die Bürger mit der Kirche nicht schon wieder jemanden, der ihnen sagt, wo es langgeht. Fremd-

bestimmung hatten sie ja lang genug gehabt.“

Die Ländliche Heimvolkshochschule Thüringen wurde 1991 durch den Verein „Forum Westthüringen“ – ein EU-Modellprojekt zur ländlichen Raumentwicklung – gegründet. Aber erst 1992 wurde auch ein Objekt für die Schule gefunden, damals in der Nähe von Friedrichroda. In jenem Jahr kam auch Brombacher nach Thüringen, im Oktober 1992 wurde er als Leiter der Einrichtung angestellt. Auf der Suche nach einem geeigneteren Objekt für die Schule entdeckte er schließlich im Winter 1993 Donndorf. „Ich war begeistert vom Ort, aber nicht vom Kloster. Die Kommune hat uns das Angebot gemacht, zu sanieren, wenn wir uns ansiedeln, und tatsächlich begann 1994 der Wiederaufbau.“ 1996 erfolgte der Umzug.

Zu Anfang, als es hieß, ein Niederländer würde ins Kloster kommen, war das Gerücht groß. Die Leute hätten sich bei der Bürgermeisterin informiert. Es sei wohl doch nur eine Luftblase mit dem Holländer? Es hing doch noch gar keine Gardinen? Heute lacht der Holländer. Als er schließlich nach Donndorf kam, „sind uns die Menschen dann sehr offen begegnet“. Von den Neuen profitierte auch das Dorf. 1995, mitten im Aufbau, war das Dorf beim 18. Bundeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ dabei und bekam die Goldplakette. 1999 gehörte die Gemeinde außerdem zu den Preisträgern der bundesweiten Aktion „Tat. Orte – Gemeinden im ökologischen Wettbewerb“. 1999 erhielt das restaurierte Kloster zudem den Thüringer Denkmalpreis für die behutsame Sanierung. Bald wurde der Raum knapp, Heimleitung und Ministerien entschieden, dass angebaut werden müsse. Es entstanden Atelier- und Übernachtungsräume, im Erdgeschoss eine Sauna.

Die Volkshochschule im Kloster ist zum Motor einer stark gebaute Region geworden. Die nur sieben Kilometer entfernte liegende Stadt Arnst hat die höchste Arbeitslosenquote des Landes. Im Kloster wurden Referenten beschäftigt, angehende Mitarbeiter für die pädagogische Arbeit, für das Administrative sowie Reinigungskräfte, Küchenfrauen und ein Hausmeister. Heute gibt es einen Referenten-Pool mit 80 Fachleuten, vor allem aus den neuen Bundesländern, acht Festangestellte und einige geringfügig Verdienende. Das Kloster arbeitet nicht kostendeckend. Ergänzt werden die Seminar-kosten jedes Einzelnen durch eine Tagespauschale vom Bildungsministerium.

Die Schule im Kloster ist das Lebenswerk Arno Brombachers. „Ich setze mich tagtäglich mit Menschen auseinander, die eigene Ideen und Vorstellungen haben, und mit Menschen, die hierher kommen mit ihren Freuden und Nöten“, sagt er. Jeder Tag sei neu und spannend. „Ich freue mich, ich lasse mich gern überraschen.“

KONTAKT Ländliche Heimvolkshochschule Thüringen, Kloster Donndorf, Kloster 6, 06571 Donndorf, Telefon: 034672 8510.

» www.klosterdonndorf.de

Evangelisches Zentrum Ländlicher Raum, Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis, Pestalozzistraße 60 a, 04655 Kohren-Sahlis, Telefon: 034344 61861.

» www.hvhs-kohren-sahlis.de

Reise zur Ruhe

Um Abstand vom Alltag zu gewinnen, kann man auch Klöster besuchen, die noch in Betrieb sind. Zwei Beispiele aus Sachsen-Anhalt.

Mit einem Aufenthalt in den Klöstern Helfta und Huysburg in Sachsen-Anhalt machen jährlich tausende Frau-

en und Männer Pausen vom Alltag. Die Benediktinerinnen im Gästehaus und Tagungsraum auf der Huysburg empfangen jedes Jahr etwa 10.000 Übernachtungsgäste, wie Bruder Antonius Pfeil sagt.

Das Bildungs- und Exerzitienhaus der Schwestern im Kloster Helfta wiederum hat nach Angaben einer Mitarbeiterin jährlich eine vierstellende Zahl von Gästen. Sie seien überwiegend katholisch oder evangelisch geprägt und reisten als

Kirchengemeinde oder zu Tagungen an. Es gebe aber auch Individualreisende. In den vergangenen Jahren stagniere die Gästezahl.

Laut Ordensschwester Gratia gebe es starke saisonale Schwankungen. Im Winter kämen vor allem Menschen, die gezielt Ruhe und die Gespräche mit den Zisterzienserinnen suchten. Im Sommer reisten die Gäste eher spontan an und wollten Ost- und Mitteldeutschland entdecken.

Die Menschen wollten im Kloster Helfta zur Ruhe kommen, über ihre Probleme und Sehnsüchte sprechen. „Wir ermutigen die Menschen, neue Wege zu gehen“, sagt Schwester Gratia. Die Gäste blieben vielfach ein oder zwei Wochen, sie könnten auch in Haus und Garten mitarbeiten. Viele kämen schon seit Jahren immer wieder.

Im Benediktiner-Kloster Huysburg bei Halberstadt können Interessierte einzeln oder auch in der

Gruppe zu Tagen der Stille und Einzelreisen, es werden zahlreiche Kurse und Veranstaltungen angeboten. Die Mönchsgemeinschaft betont, dass sie auch offen sei für Gäste, die keine Christen sind. Die Besucher nehmen an Gottesdiensten und Mahlzeiten teil und können Gespräche mit einem Mönch führen.

Die Gäste, die einzeln anreisen, suchten vor allem eine Auszeit. Oft seien sie persönlich oder beruflich

in einer besonderen Stresssituation, erklärt Bruder Antonius. Mit ihm leben weitere acht Mönche in der Gemeinschaft. Gruppen nähmen eher an Kursen teil.

Es gebe durchaus ein zunehmendes Interesse am Aufenthalt im Kloster, unterstreicht Bruder Antonius. Ein Zuschussgeschäft sei es dennoch – das katholische Bistum Magdeburg, dem die Immobilien gehören, zahle einen Betriebskostenzuschuss. (dpa)